

amt in Leipzig ca. 500 Offerten eingegangen. So war es dem schwindelhaften Seiledreher, welchem es bloß um die Erlangung der nach Lage der Sache einen ganz ansehnlichen Betrag repräsentierenden Postwertzeichen zu thun gewesen war, zuletzt selbst verdrängt gegangen.

Ein netter Fall von „Vereinsmeierei“ wird aus Würzen gemeldet: Einen in dortiger Gegend wohlbekannten Sportsmann fragte kürzlich Jemand, wie viel Vereinen er wohl angehöre. Nachdem der Gefragte die Vereine, bei denen er Mitglied ist, aufgezählt hatte, ergab sich die stattliche Anzahl — 38. Die Interessen dieser Vereine fallen in die Gebiete des Gefanges, des Turnens, der Politik, der Geflügel-, Pferde- und Hundezucht, der Vogelkunde, der Jagd- und Fischerei, der Technik, Dekonomie, Handel und Gewerbe, ja sogar der Pädagogik. — Das genügt!

§ Berlin. Im „Reichsanzeiger“ wird amtlich die Nachricht für falsch erklärt, daß der Kaiser anlässlich der Entscheidung über die Embleme, welche an dem Denkmal Kaiser Wilhelm I. angebracht werden sollen, bemerkt habe, es handle sich nicht um ein Volksmonument, sondern um ein Denkmal der Dynastie. Der Kaiser hat sich in solchem Sinne niemals geäußert. — Das Befinden der Königin Elisabeth von Rumänien hat sich, wie aus Neuwid gemeldet wird, wieder verschlechtert. Die Lähmungserscheinungen treten wieder stark auf. — Die Reichstagskommission für die Handelsverträge nahm den Handelsvertrag mit Spanien mit 15 gegen 6 Stimmen an. Dagegen stimmten die Konservativen und zwei Mitglieder des Centrums.

§ Berlin, 2. Dez. Das Schwurgericht verurteilte Hugo Böwy wegen betrügerischen Bankrotts zu 4 Jahren 9 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der bereits früher erkannten 2 Jahre 9 Monate, sowie zu 5 Jahren Ehrverlust, und verurteilte ferner Ehrlich zu 1 Jahr 3 Monaten und Arnould zu 1 Monat Gefängnis. Frau Böwy und Lewin wurden freigesprochen.

§ Die Staatslotterien werden wieder einmal von der gesamten parlamentarischen Linken als unglaublich unsittliche Veranstaltungen geschildert und für allerlei moralische Schäden verantwortlich gemacht. Uns liegt es ebenso fern, für Lotterien wie für andere Arten von Glücksspiel eine Lanze brechen zu wollen; allein die Polemik der Freisinnigen und Sozialdemokraten ist in Bezug auf die Staatslotterien doch allzu einseitig und ihr Zweck zu klar ersichtlich, als daß wir nicht einige Worte darüber verlieren sollten. Herr Richter, neben Herrn Bebel der Führer in diesem „moralischen“ Vorstoß, machte die Staatslotterie für die Verführung zum Spiel verantwortlich. Das ist nicht zutreffend. Die Staatslotterie soll und darf nicht verführend wirken, sondern nur der Ableitung dienen. Doch wenn es Herrn Richter Ernst damit ist, den „Verführung“ vorzubeugen, so läßt sich das sehr leicht dadurch erreichen, daß ein Verbot sämtlicher Lotterien bezw. Spielanzeigen und Reklamen erlassen wird. Die demokratischen Moralprediger werden aber diesen Vorschlag nicht acceptieren, denn durch dieses Verbot würden Privatkollektoren und „Bankhäuser“, die zum Börsenspielen auffordern, in gleichem Maße betroffen. Die Absicht der Demokraten ist es aber bekanntlich nicht, jene „Gewerbe“ irgendwie fördern zu wollen. Wir vermuten, daß im Gegenteil der wiederholte Vorstoß gegen die Staatslotterie, zum Teil wenigstens, den Zweck hat, das in jenen Instituten „festgelegte“ Geld den oben erwähnten, dem „wirtschaftlichen Fortschritte dienenden“ Unternehmungen zuzuwenden. Daß aber Privatkollektoren und Börsenagenten keine Kosten, und keine noch so raffinierte Reklame scheuen, um an weite Kreise als

Berfucher heranzutreten und sich Opfer zu suchen, dürfte doch auch den so überaus moralischen Demokraten von Singer bis Rickert bekannt sein.

§ Gera, 2. Dez. Erdmanns Webutensilien- und Maschinenfabrik, welche 60 Arbeiter beschäftigt, ist heute früh niedergebrannt. Der Schaden wird auf hunderttausend Mark geschätzt. Der Betrieb ist völlig gestört.

§ Hamburg, 2. Dez. Die „Hamb. Nachr.“ wenden sich, nochmals auf das Verhältnis Deutschlands zu Rußland im alten und neuen Kurs zurückkommend, gegen die Behauptung der „Münchener N. Nachr.“, daß vom Berliner Kongress bis zum Rücktritt des Fürsten Bismarck keine Periode aufzuweisen sei, wo dies Verhältnis wesentlich besser als 1878/79 gewesen wäre. Die „Hamb. Nachr.“ führen aus, das Münchener Blatt ignoriere vollständig die Aenderung, die in Rußland mit dem Thronwechsel 1881 eintrat, es ignoriere ebenfalls das Verhalten Alexanders III. bei der Danziger Entrevue 1881 und Sterntevue 1884, die vertraulichen Besuche des russischen Ministers Giers bei Bismarck in Warschau 1882, in Friedrichsruh 1883 und 1885, in Franzensbad und Berlin 1886 und endlich die im November 1889 gelegentlich der damaligen Anwesenheit des Czaren in Berlin erfolgte Befestigung des Vertrauens, welches Alexander III. in die deutsche Politik zu setzen erklärte, solange Bismarck dieselbe leite. Weiterhin wenden sich die „Hamb. Nachr.“ gegen die unsinnigen Pariser Artikel der „Voss. Ztg.“, worin behauptet wird, ganz Frankreich glaube noch immer, daß Deutschland im Jahre 1875 über Frankreich habe herfallen wollen, aber daran durch Rußland verhindert worden sei. Es sei, führen die „Hamb. Nachr.“ aus, für die französischen Bündnisbestrebungen nützlich, die Solidarität beider Länder schon von dem Jahre 1875 an zu datieren. Daß die Legende, wenn sie sich in Frankreich und Rußland festsetzt, der Intimität zwischen den beiden Ländern, so unnatürlich dieselbe auch ist, förderlich sein muß, ist klar, und wenn wir auch ein russisch-französisches Bündnis nicht fürchten, so liegt es doch in unserem Interesse, alles zu thun, was mit Wahrung des Anstandes und der Wahrheit geschehen kann, um dasselbe zu verhindern. Die Regierung hat altentworfenes Material in der Hand, um die 1875er Legende zu entkräften.

§ Der Schnelldampfer „Spray“, Kap. W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 21. Novbr. von Bremen und am 22. Novbr. von Southampton abgegangen war, ist am 30. Nov. 11 Uhr vormittags wohlbehalten in New-Orleans angekommen.

§ Goldberg, 2. Dez. Der Postwagen nach Löwenberg wurde vergangene Nacht überfallen. Der Postillon wurde geißelt und zwei Geldbeutel mit 6800 M. Inhalt geraubt. Sämtliche Pakete sind geplündert. Einer der Räuber ist bereits festgenommen.

§ Paris, 1. Dez. Der Polizeikommissar Colson wurde bei der Verhaftung des Anarchisten Dulac schwer verwundet und ist gestern Abend seinen Verletzungen erlegen. In den verschiedenen Wohnungen, die Dulac inne gehabt, wurden Hausdurchsuchungen angestellt, und ergab sich hierbei, daß der Anarchist einem großen Verschwörerbunde angehört.

§ Paris, 1. Dez. Hier liegen gerücheltweise Meldungen aus Montevideo vor, nach denen Präsident Perizoto ermordet sein soll. Man hält diese Gerüchte für unbegründet.

§ Aus Paris: Der alte Satz, daß man in Paris kein Ministerium loben soll, bevor es vor den Kammern erschienen ist, hat sich wieder einmal bewährt: Das schon als ganz sicher angekündigte Ministerium Spuller ist in allerletzter Stunde an Personenfragen gescheitert, und der Kammerpräsident

Casimir Périer, der noch weiter nach rechts steht, als der bisherige Premierminister Dupuy, hat das dornige Geschäft übernommen. Eine lange Dauer prophezeit man auch seinem Kabinett nicht. Der Minister des Innern in demselben, Abg. Raynal, ist Jude, Périer übernimmt selbst das auswärtige, General Mercier das Kriegsministerium. Die offizielle Ernennung steht unmittelbar bevor, wenn am Ende nicht wiederum die ganze Sache in die Brüche geht. — Die französische Staatsschuld ist jetzt auf ziemlich 32 Milliarden Frks. angewachsen, das ist mehr, wie die gesamte Schuld der Dreieinmächte.

§ Brüssel, 2. Dez. Bei der Rückkehr des Königs Leopold von einem Besuch beim Herzog von Coburg-Gotha stieß der Wagen des Königs mit einem schnell fahrenden Droschkengehir zusammen. Ein Pferd des königlichen Wagens war dabei schwer beschädigt, die Passanten kamen mit dem Schrecken davon. — Die Gasometer der Erdgasquelle zu Welle explodierte und wurde 10 Meter hoch emporgeschleudert und zerbrach. — Hier drang ein Räuber in einen Tabakladen an einer frequenten Passage in unmittelbarer Nähe des Wiedener Theaters ein und verletzte durch Messerstiche die Verkäuferin schwer. Sich selbst verletzte er durch zwei Schüsse tödlich, als er von der Wache auf der Flucht mit dem geraubten Gelde aufgehalten wurde.

§ Wien, 1. Dez. Infolge willkürlicher Preiserhöhung der Pilsener und Bilsener Biere durch die Brauereien beschloß die heutige Versammlung Wiener Wirte und Hoteliers, den Ausschank dieser Biere von heute ab einzustellen. Der Konsum des Pilsener Bieres ist in Wien sehr groß, und es bedeutet dieser Beschluß einen empfindlichen Ausfall für die Brauereien.

§ Wien, 3. Dez. Der bulgarische Minister äußerte einem Redakteur gegenüber, daß durch die Vereitelung des Attentats Soanows großes Unglück verhütet worden sei, denn man habe sicheren Anhalt, daß er eine Bombe mitten unter das Transegefolge des Leichenzuges des Grafen Hartenau schleudern wollte.

§ Italien. Das neue Ministerium Zanardelli ist noch immer nicht definitiv gebildet. Der neue Premier hat angestrebt, der schwierigen Finanzverhältnisse die größte Mühe, die geeigneten Männer für die einzelnen Ministerposten zu finden. — Zu dem großen Eisenbahnunglück unweit Mailand wird noch bekannt, daß der Bahnverwaltung schwere Unterlassungssünden in die Schuhe geschoben werden. So soll der Bahnhofsversteher von Limite, dem Orte des Unglücks, zur Zeit der Katastrophe, nicht weniger als vierzig Stunden hintereinander im Dienst gewesen sein. Daß unter solchen Umständen leicht ein falsches Signal gegeben sein kann, ist selbstredend.

§ London, 1. Dezbr. Das Bremer Schiff „Schliemann“, von Newyork nach Yokohama unterwegs, ist auf Brees-Insel gestrandet. Näheres fehlt. — Das Bremer Schiff „Karl Friedrich“, von Newyork nach Hongkong unterwegs, ist auf Lyconia-Riff in der Nähe von Borneo gestrandet. Näheres fehlt.

§ Die noch unerforschten Länder. In der letzten Sitzung der Londoner Geographischen Gesellschaft behandelte der Vorsitzende, C. R. Markham, die Frage, was der geographischen Forschung noch zu thun übrig sei. Es überraschte viele unter den Zuhörern, zu vernehmen, daß beinahe ein Viertel von Kanada noch unerforscht, und daß die Vermessung von Nordamerika noch unvollständig ist. Noch Vieles bleibt auch in den europäischen Alpen zu thun übrig. In der Polarforschung ist England augenblicklich in den Hintergrund getreten. In Afrika — fuhr der Redner fort — giebt es drei große Gebiete die noch ganz unbekannt sind: Die Wüste Sahara, das Land südwärts

Schloß Altenstein.

Roman von M. Lantner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die immer höher steigende Sonne vertrieb bald die drei Damen von ihrem lustigen Plätzchen, Erna und Hanna suchten eine schattige Bank im Park auf, um mit Lektüre und Arbeit noch die Stunde bis zum zweiten Frühstück zu verbringen. Tante Lottchen hatte sich aber in ihre Gemächer und vollführte an ihrem Schreibtisch ein Attentat auf die Gesundheit des Justizrates, in dem sie einige äußerst pessimistische Betrachtungen über die augenblickliche Lage in Altenstein an ihn richtete, in ihrem Egoismus nicht bedenkend, daß jede Erregung die glückliche Wirkung des Kurgebrauches sie abschwächen, ja unter Umständen vollständig paralysieren konnte.

Indessen hatte die nächste Zeit auf dem Schauplatz unserer Erzählung wenig Veränderung gebracht. Die sonnigen, klaren Tage hatten trüben, regnerischen Platz gemacht, die gewöhnlich, wenn sie um diese Jahreszeit eintreten, von ziemlicher Dauer sind. Man war genötigt, in den Zimmern zu bleiben und sich die Zeit, so gut es gehen wollte, zu vertreiben; und das wollte eben nicht gut gehen, denn wie draußen herrschte auch drinnen im Schloß eine trübe, drückende Stimmung und lastete wie eine schwere Gewitterluft auf den Bewohnern desselben.

Ja, selbst die Dienerschaft empfand diese Schwüle, ohne doch den Grund zu erkennen, ging mit erster Miene und unhörbaren Schritten umher, wagte nur

noch halblaut ihre Gespräche bei den gemeinsamen Mahlzeiten zu führen, bei welchen es sonst gewohnheitsmäßig nicht immer so ganz lautlos herzugehen pflegte.

Curt hatte sich seit jenem kurzen Besuch nicht mehr bliden lassen, zu Ernas großer Erleichterung, die mit einer wahrhaft unheimlichen Erregung und Angst sein Erscheinen erwartete und jeden Tag als einen glücklichen, oder doch nicht ganz unglücklichen Preis, der den gefährdeten Gast nicht gebracht hatte; zu Hannas Verdruß, die sich unbeschreiblich in dieser Eintönigkeit und Abgeschiedenheit langweilte und deren unruhiges Herz und intrigantes Köpfchen mit Ungeduld denjenigen herbeisehnte, der all ihr Denken und Fühlen in Anspruch nahm, und endlich zu Tante Lottchens heimlichem Kummer.

Eine Woche mochte so dahingegangen sein, es hatte zu regnen aufgehört, aber die tiefziehenden, zu schweren Ballen getürmten Wolken ließen noch kein rechttes Vertrauen auf gutes Wetter aufkommen, da bestellte die Tante eines Nachmittags den gedeckten Wagen und rüstete sich zu einem Ausflug in die Nachbarschaft, bei dem die jungen Damen sie jedoch nicht begleiten konnten, da ihr Besuch einer Wöchnerin galt.

Der anhaltende Regen hatte die Landstraße fast grundlos gemacht und das Gefährt konnte sich deshalb nur schwerfällig fortbewegen, trotz der vorzüglichen Pferde dauerte die Fahrt geraume Zeit länger als dies bei gutem Weg und Wetter der Fall war und der um seine Tiere besorgte Kutscher machte im Stillen seine Betrachtungen über die Launen vornehmer Damen im Allgemeinen und über diejenigen

des Fräulein von Wollhoff im Speziellen, welche keineswegs schmeichelhafter Natur waren. Sein Unmut sollte jedoch noch eine erhebliche Steigerung erfahren.

„Halten Sie sich in einer Stunde wieder bereit, Heinrich,“ befahl ihm die alte Dame, als sie in Sillerwik anlamm.

„Befehlen!“ nickte er gravitätisch. Gehorchen mußte er freilich, mochte er wollen oder nicht und den Kopf schütteln so viel er wollte und das that er denn auch weidlich, aber seinen Ohren glaubte er nicht zu trauen, als ihm das Fräulein bei der Rückfahrt zurief, über Neuenhof zu fahren und dort am Schlosse zu halten, aber nicht auszuspannen, da sie sich nicht lange aufhalten würde.

Der Weg von Sillerwik über Neuenhof war nämlich beträchtlich weiter, aber das war ja natürlich so einer Dame ganz egal, ob die Pferde dabei lahme Knochen trugten oder ganz zu Grunde gingen, wenn sie nur ihren Willen hatte.

Das war ihr auch in der That viel wichtiger als alle Pferde der Welt und die kleine räkelvolle Tante hatte schon zu Hause sich einen Plan ausgedenkt, aber wohlweislich für sich behalten, damit ihr nicht etwa von Seiten ihrer Nichte ein Strich durch die Rechnung gemacht würde. Curt's Fernbleiben ließ ihr nämlich keine Ruhe und da er nicht kam, beschloß sie, ihn aufzusuchen. Sie glaubte ihn beleidigt, mußte sie doch von Erna selbst, daß damals irgend etwas Unliebames zwischen dem Beiden vorgefallen sei. Das mußte um jeden Preis wieder ausgeglichen werden und ohne Bedenken that sie den Schritt dazu.

(Fortsetzung folgt.)